

Duale Hochschule Baden-Württemberg - Projekt Peer-Feedback Map:

Reporting Checkliste für Studierende: Qualitative Forschungsarbeiten

Fallbasierte Erläuterungen

Marion Burckhardt, Yvonne Seeger

In diesem Beitrag wird eine Reporting Checkliste für qualitative Forschung für das Schreiben von Bachelorarbeiten vorgestellt und fallbasiert erläutert.

Die Reporting Checkliste soll die Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Bachelorarbeiten, die auf einem qualitativen Forschungsansatz (auch rekonstruktive Forschung genannt) basieren, sicherstellen. Sie wurde von Studierenden und Lehrenden der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Stuttgart im Rahmen des von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre geförderten Projekts „Peer-Feedback-Map“ entwickelt (DHBW, 2022)¹. Die Checkliste beruht auf publizierten Reporting Guidelines für Forschungsberichte (O'Brien et al., 2014; Tong et al., 2007) und Checklisten zur kritischen Bewertung von Studien (Joanna Briggs Institute (JBI), 2020) sowie auf Methodenliteratur (Brandenburg et al., 2018; Döring & Bortz, 2016; Kuckartz & Rädiker, 2022; Lamnek & Krell, 2016).

Primäre Zielgruppe der Checkliste sind Bachelorstudierende im Bereich der Pflege-, Hebammen- und Gesundheitswissenschaften. Die Checkliste kann jedoch an die spezifischen Anforderungen anderer Hochschulen oder Studiengänge angepasst werden.

Zitervorschlag: Burckhardt, M., & Seeger, Y. (2023). *Duale Hochschule Baden-Württemberg - Projekt Peer-Feedback-Map: Reporting Checkliste für Studierende: Qualitative Forschungsarbeiten. Fallbasierte Erläuterungen*. Retrieved 30.10.2023 from <https://www.dhbw-stuttgart.de/forschung-transfer/wirtschaft/projekte/edcon/peer-feedback-map/>

¹ Methoden zur Entwicklung und Evaluation sind an anderer Stelle publiziert (Stand 11/23 im Peer Review Verfahren) und auf Anfrage erhältlich.

Eine Studentin in einem Hebammenwissenschaftlichen Studiengang führte im Rahmen ihrer Bachelorarbeit eine qualitative Befragung zu den Gründen von Hebammen durch, in einem Level 1 Perinatalzentrum zu arbeiten. Sie möchte ihre Arbeit nun verschriftlichen.

Die Einleitung und der theoretische Rahmen


Die Einleitung (siehe Tabelle 1) soll Leser*innen in die Bachelorarbeit einführen und deren Interesse wecken. Das wird dadurch erreicht, dass das zentrale Thema benannt, eingeordnet und in seiner Relevanz (vom allgemeinen hin zum spezifischen Problem) erläutert wird. In dem hier beschriebenen Fallbeispiel könnte die Studentin zunächst die allgemeine Arbeitssituation der Hebammen in Perinatalzentren aufgreifen und literaturgestützt auf die Problematik der Arbeitsbelastung und den damit zusammenhängenden Folgen eingehen. In der weiteren Argumentation könnten Faktoren genannt werden, welche zu einer hohen Arbeitszufriedenheit in diesem Bereich führen können. Sie könnte theoriebasiert argumentieren, dass die Förderungen solcher „Zufriedenheitsfaktoren“ mit einer geringen Personalfuktuation einhergeht. Hieraus ergibt sich der Begründungszusammenhang für die Bachelorarbeit, solche spezifischen Faktoren für eine ganz konkrete klinische Einrichtung herauszuarbeiten.

Wird jedoch gleich zu Beginn die Relevanz, warum diese Arbeit notwendig ist, verdeutlicht, kann argumentativ logisch zu einer präzisen Zielformulierung und den Forschungsfragen übergegangen werden. Inwieweit hierfür eigene Kapitel oder Untergliederungen geschaffen werden, hängt z.B. von den Vorgaben der Hochschule, aber auch vom weiteren Aufbau der Arbeit, insbesondere dem folgenden Hintergrundkapitel ab. Wichtig ist, dass jeder Gliederungsebene ausreichend Text folgt und jedem Unterkapitel mindestens ein weiteres folgt.

Für den theoretischen Hintergrund sind alle Begriffe, Theorien und Modelle relevant, die für das Verständnis der Arbeit wichtig sind. In unserem Fallbeispiel bietet es sich an, Theorien zur Arbeitsmotivation im theoretischen Hintergrund der Arbeit zu vertiefen. Das ist zumal dann sinnvoll, wenn diese Theorien für eine deduktive Kategorienbildung herangezogen wurden.

Auch die Besonderheiten eines Level 1 Perinatalzentrums und die dortigen Aufgaben einer Hebamme wären für das Verständnis der Arbeit wichtig. Möglich wäre auch, den Forschungsstand zur Arbeitssituation der Hebammen in einem eigenen Kapitel des Hintergrunds weiter zu vertiefen. Hierbei kann insbesondere bei Forschungsprojekten mit spezifischem Praxisbezug auf die dortigen Rahmenbedingungen eingegangen werden.

Tabelle 1: Reporting Checkliste zur Sicherung von Transparenz und Nachvollziehbarkeit von studentischen Forschungsarbeiten: Thema qualitative Forschungsarbeiten, Teil 1 (Burckhardt & Seeger, 2023b)¹

Inhalte	Kriterien	
Einleitung (10 %–15 %)		
Thema/Problem	<ul style="list-style-type: none"> Die Argumentation führt von allgemeinen Zusammenhängen zum konkreten Problem und ist durch Quellen (z. B. Forschungsergebnisse, epidemiologische Daten) untermauert. Das Thema ist eingeführt: Es ist klar, worum es geht Das Problem bzw. die Versorgungslücke ist beschrieben Folgen bzw. Auswirkungen des Problems sind beschrieben Die Relevanz bzw. Herausforderung für die konkrete Praxis bzw. die Forschungslücke ist beschrieben (Vertiefung im theoretischen Hintergrund) 	
Forschungsfrage(n) und Ziel(e)	<ul style="list-style-type: none"> Das Ziel und die Forschungsfrage(n) passen zum Begründungszusammenhang (Problem, Relevanz, Forschungslücke) („Roter Faden“). Das Ziel und die Forschungsfrage(n) sind präzise formuliert und wesentliche Elemente zu Population/Setting und Phänomen von Interesse sind enthalten. Das Ziel konkretisiert das Ergebnis, welches im Rahmen der Bachelorarbeit anvisiert und umgesetzt wird (z. B. neue Erkenntnisse/Grundlage für Verständnis schaffen, Evaluation von Maßnahmen). Notwendige Abgrenzungen wurden vorgenommen. Forschungsfragen sind als W-Fragen formuliert. Ziel und Forschungsfrage(n) sind in einem eigenen Unterkapitel erläutert (oder deutlich hervorgehoben). 	
Einführung in die Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> Der Aufbau der Arbeit ist kurz skizziert (optional). 	
Theoretischer Hintergrund (20 %–30 %)		
Der theoretische Hintergrund ist nach Themen untergliedert beschrieben	<ul style="list-style-type: none"> Wichtige Begriffe, Theorien und Modelle, derzeitige Strukturen/Vorgehensweisen in der Praxis, die für das Verständnis und die Forschungsarbeit (z. B. Ziel, Forschungsfrage(n), Methoden, zur Analyse verwendete Frameworks oder Kategorien) wichtig sind, sind erläutert. Durch Angaben von Quellen wird deutlich, woher das Wissen zum theoretischen Hintergrund/Forschungsstand stammt. Es ist vertieft beschrieben, woraus sich die in der Einleitung genannte Relevanz für die Arbeit ableitet (Forschungsstand(-lücke) und/oder Praxisrelevanz/-bezüge). 	

¹Erstellt in Zusammenarbeit mit Studierenden und Lehrenden der des Studienzentrums Gesundheit an der DHBW Stuttgart in Anlehnung an (Brandenburg et al., 2018; Döring & Bortz, 2016; Joanna Briggs Institute (JBI), 2020; Kuckartz & Rädiker, 2022; Lamnek & Krell, 2016; Mayer, 2022; O'Brien et al., 2014; Tong et al., 2007)

Die Methoden

In umfangreicheren Arbeiten bietet es sich an, das methodische Vorgehen (siehe Tabelle 2) zu Beginn des Methodenkapitels kurz zu skizzieren und mit einer kurz gefassten Einführung in dieses Kapitel zu verknüpfen. Nachvollziehbare und transparente Methoden sind auch in der qualitativen Forschung angebracht, damit Leser*innen die Ergebnisse einordnen können. Die Checkliste enthält daher in diesem Kapitel viele Kriterien. Dennoch muss der Umfang nicht größer als in anderen Hauptkapiteln sein. Da die Meinungen verschiedener Lehrpersonen hier sehr auseinandergehen können, empfehlen wir, die Gewichtung der Kapitel einer Bachelorarbeit generell mit der jeweiligen Betreuungsperson abzusprechen oder an eventuelle Vorgaben der Hochschule anzupassen. Werden mehrere Methoden angewandt, empfiehlt es sich, diese getrennt und übersichtlich darzustellen (auch im Ergebnisteil).

In unserem Fallbeispiel könnte die Studentin ihre Forschung zunächst paradigmatisch einordnen, indem sie erläutert, warum sie einen qualitativen und keinen quantitativen Forschungsansatz wählte. Im Anschluss könnte sie die wichtigsten Forschungsschritte skizzieren, was bei komplexeren Untersuchungen auch grafisch unterstützt sein kann. Die weiteren Dimensionen sind in der Checkliste recht detailliert dargestellt und in der Methodenliteratur (z. B. Lamnek & Krell, 2016) zu Samplingstrategien, Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden genauer beschrieben. In unserem Fallbeispiel könnte die Studentin begründen, warum und wie sie bestimmte Hebammen für ihre Interviews auswählte und warum sie diese in Einzelinterviews statt z.B. als Fokusgruppen befragte. Dabei könnte der Kontext, in dem die Datenerhebung stattfand, näher betrachtet werden. Schließlich könnte es z.B. eine Rolle spielen, ob im Zeitraum der Datenerhebung größere personelle oder organisatorische Veränderungen stattgefunden haben. Sie könnte auch auf die in der Methodenliteratur beschriebenen Gründe für ihre gewählten methodische Vorgehensweisen verweisen. Von einer umfangreichen „lehrbuchartigen“ Zusammenfassung der Methodenliteratur sollte sie jedoch absehen. Anschließend würde sie beschreiben, wie sie die Daten transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet hat. Hierbei ist auch ihre eigene Rolle im Forschungsfeld wichtig, da diese einen Einfluss auf alle Schritte der Datenerhebung, -auswertung und -interpretation haben kann. Das wäre insbesondere der Fall, wenn sie Teil des Kollegiums ist oder eigene Gründe hat, noch oder nicht mehr in dem Umfeld als Hebamme zu arbeiten. Inwieweit die induktiv gebildeten Kategorien im Methodenteil oder im Ergebnisteil beschrieben werden, muss (ggf. in Absprache mit der Betreuungsperson) entschieden werden, da diese in der qualitativen Forschung korrekterweise das Ergebnis sind.

Da es sich um Primärforschung mit Menschen handelt, ist die Reflexion und penible Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben zu Ethik- und Datenschutz zwingend notwendig. Es empfiehlt sich hier eine enge Abstimmung mit der betreuenden Lehrperson und allen im Kontext verantwortlichen Personen. Im Fallbeispiel wären das z. B. die Klinikleitung und der Betriebsrat.

Tabelle 2: Reporting Checkliste zur Sicherung von Transparenz und Nachvollziehbarkeit von studentischen Forschungsarbeiten: Thema qualitative Forschungsarbeiten – Teil 2 (Burckhardt & Seeger, 2023b)

Inhalte	Kriterien
	
Methoden (15 % – 20 %)	
Untersuchungsdesign	<ul style="list-style-type: none"> • Idealerweise Nennung des zugrundeliegenden Forschungsparadigmas (z. B. naturalistisch, interpretatives Paradigma) Begründung für den Ansatz. • Der Forschungsansatz und Methodenansatz ist beschrieben, spezifisch (z. B. Phänomenologie) oder ggf. breiter formuliert (z. B. „qualitative Evaluation“), mit Angaben zur zentralen Methodenquelle und Reporting Standards, denen gefolgt wird. • Notwendige Abgrenzungen wurden vorgenommen. • Kurze Skizzierung des methodischen Vorgehens in den wesentlichen Schritten (z.B. Expert*inneninterviews), kann auch mit Einführung in das Methodenkapitel verknüpft werden.
Charakteristik der forschenden Person & Reflexivität	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale der forschenden Person, die die Forschungsschritte und -ergebnisse beeinflussen können (z. B. Beziehungen zu den Teilnehmer*innen, Gründe und Interessen für das Forschungsthema, Qualifikationen und Erfahrungen, Profession, Alter, Geschlecht, Nähe/Distanz zum Feld).
Sampling und Samplingstrategie	<ul style="list-style-type: none"> • Art des Samplings und Zugang zu den Fällen ist beschrieben und begründet (wer wird, warum untersucht?). • Geplanter Umfang des Samplings und die Samplingstrategie (z. B. gezielte Auswahlverfahren, Zufallsauswahl) sind beschrieben und begründet. • Rekrutierung der Studienteilnehmer*innen (wer, wie, wo angesprochen?) ist beschrieben.
Vorgehen bei der Datenerhebung und -aufbereitung	<p>Datenerhebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Art der Daten und die Datenerhebungsverfahren (z. B. Interviewformen, Fokusgruppen) sind beschrieben, begründet und mit Methodenliteratur hinterlegt. • Es ist erläutert, wo, von wem und wann die Daten erhoben, wurden. • Der Kontext/Ort, indem die Daten erhoben wurden, ist beschrieben und begründet (z. B. zu Hause, am Arbeitsplatz). • Ggf. Beschreibung der kulturellen, politischen, organisatorischen oder sonstigen Faktoren, die notwendig sind, um die Ergebnisse zu interpretieren. • Es ist beschrieben, wie und mit welchen Instrumenten und/oder Hilfsmitteln/Technologien die Daten erhoben wurden (z. B. Audio, Onlinekonferenz, Notizen, Leitfäden). • Die Leitfragen und die Vorgehensweise bei der Datenerhebung haben einen Bezug zu Ziel/Forschungsfrage und theoretischem Hintergrund („Roter Faden“). • Verweis auf im Anhang hinterlegte Materialien (z. B. Interviewleitfaden). <p>Datenaufbereitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Transkription ist beschrieben und begründet (Transkriptionsregeln mit Methodenangaben, ggf. verwendete Software).
Vorgehen bei Datenanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung, ob Themen/Kategorien deduktiv im Voraus (z. B. aus Forschungsfragen oder Theorien/Modellen) und/oder induktiv aus den Daten abgeleitet wurden. • Beschreibung des Prozesses, von wem, wie Themen/Kategorien identifiziert und Schlussfolgerungen, Interpretationen usw. gebildet wurden.

	<ul style="list-style-type: none"> • Angabe und Begründung der Methoden (ggf. in Anlehnung) verwendeter Analysestrategien (z. B. „inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz & Rädiker, 2022“).
Maßnahmen zur Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> • Bezug zu Gütekriterien herstellen und etwaige Maßnahmen zur Verbesserung der Vertrauenswürdigkeit beschreiben (z. B. Feedback der Teilnehmenden zu den Ergebnissen, Triangulation).
Umgang mit Ethik/Datenschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Daten gemäß DSGVO ist erläutert (z. B. Aufklärung zu Datenschutz, Anonymisierung von Daten). • Reflexion der ethischen Bedenken und ggf. Erläuterung von Maßnahmen zum Umgang mit ethischen Herausforderungen (Inanspruchnahme bzw. Abwägung der Einholung eines Ethikvotums, Abwägung psychologische Betreuung oder Genehmigungen von Betriebsrat/Pflegedirektion). • Aufklärung der Studienteilnehmer*innen zum Zweck der Studie und Einholung der Einwilligung ist erläutert. • Verweis auf verwendete Materialien im Anhang (z. B. Anschreiben für Teilnehmende und Einwilligungsformular).

Die Ergebnisse

Angaben zur tatsächlichen Anzahl der Interviews und wesentliche Kategoriensysteme können hier gleich zu Beginn kurz aufgegriffen und mit der Einleitung in das Kapitel verknüpft werden (siehe Tabelle 3). Die Beschreibung des Samplings kann durch eine Tabelle mit wichtigen Merkmalen ergänzt werden. Die Ergebnisse sollten übersichtlich und thematisch z. B. entlang der gebildeten bzw. verwendeten Kategorien oder entlang der Forschungsfragen gegliedert sein.


In unserem Beispiel könnte sich die Studentin zunächst an den deduktiv aus Arbeitsmotivationstheorien abgeleiteten Kategorien orientieren. Unter diesen Hauptthemen (z. B. Motivationsfaktoren) kann sie ihre Erkenntnisse zu den jeweiligen induktiv abgeleiteten Themen oder Kategorien zusammenfassen. Ein Beispiel hierfür wäre der induktiv abgeleitete Motivationsfaktor „Zusammenarbeit im Team“ der in seiner Bedeutung für die Befragten erläutert und mit Originalzitaten als Ankerbeispiel belegt wird. Meist ergibt sich die Gliederung des Ergebniskapitels automatisch aus dem bei der Datenanalyse gebildeten Kategoriensystem. Dieses Kategoriensystem kann auch schon im Methodenteil aufgeführt worden sein. Dann sollte man darauf achten, dass Redundanzen vermieden werden.

Da sich die Ansätze und Methoden der qualitativen Forschung sehr unterscheiden, ist es wichtig, auch bei der Ergebnisdarstellung die Methodenliteratur zu berücksichtigen. Die meisten, im Bachelor der Gesundheitswissenschaften möglichen Ansätze werden auf einer beschreibenden Ebene sein. Dennoch gibt es Ansätze, die stärker die Theoriebildung und Interpretation in den Vordergrund rücken. Dies wirkt sich entsprechend auf die Darstellungsform der Ergebnisse aus.

Generell ist die Ergebnisdarstellung an der Methodik und an der Fragestellung orientiert und kann daher sehr unterschiedlich sein. Dass dieser Teil aufgrund dieser „fallspezifischen Individualität“ in der

Checkliste eher kurzgehalten ist, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Ergebnisteil ein zentraler Bestandteil der Arbeit ist und entsprechend gewichtet werden sollte.

Tabelle 3: Reporting Checkliste zur Sicherung und Transparenz von Nachvollziehbarkeit in studentischen Forschungsarbeiten: Thema qualitative Forschungsarbeiten – Teil 3 (Burckhardt & Seeger, 2023b)

Inhalte	Kriterien
	
Ergebnisse (20 % – 30 %)	
Beschreibung der Teilnehmenden und Datenerhebung	<ul style="list-style-type: none"> • Die Interviewanzahl und -dauer sind beschrieben. • Anzahl und wichtigste Charakteristika der Interviewteilnehmenden. Wichtige demografische Daten (z. B. Alter, Geschlecht, Expertise) sind beschrieben (kann auch im Methodenteil bei Sampling und Samplingstrategie aufgeführt werden). • Ggf. Anzahl und Gründe der Studienteilnehmer*innen, welche einer Datenerhebung nicht zugestimmt haben (kann auch im Methodenteil bei Sampling und Samplingstrategie aufgeführt werden). • Ggf. Vorkommnisse, Stimmung, sonstige Beobachtungen während der Datenerhebung beschreiben (kann auch bei den Ergebnissen der Datenanalyse beschrieben werden). • Verweise zu empirischen Daten (z. B. Feldnotizen, Textauszüge) oder Literatur zur Untermauerung von abgeleiteten Interpretationen, Modellen/Theorien (kann auch bei den Ergebnissen der Datenanalyse werden).
Ergebnisse der Datenanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Die Ergebnisse der Analyse sind thematisch strukturiert. • Die identifizierten Hauptthemen und Subthemen bzw. Kategorien sind narrativ beschrieben und hinsichtlich der Forschungsfragen interpretiert. • Die Ergebnisse sind mit Ankerbeispielen zu Zitaten der Befragten belegt. • Originalzitate von Teilnehmer*innen sollten nachvollziehbar sein (z. B. mit Nummer und Zuordnung) und die Kategorien/Themen stützen. • Aus der Analyse hervorgehende Ableitungen/Interpretationen (z. B. Modelle, Theorien) sind beschrieben.

Das Diskussionskapitel


Die Diskussion (siehe Tabelle 4) ist ein weiteres Kernstück der Bachelorarbeit und wurde schon bei der bereits publizierten Checkliste zu Systematischen Übersichtsarbeiten (Burckhardt & Seeger, 2023a) beschrieben. An dieser Stelle greifen wir daher lediglich unser Fallbeispiel auf. Hier könnte die Studentin die Ergebnisse in ihrer Bedeutsamkeit für die Fragestellung der Bachelorarbeit zusammenfassend beleuchten und interpretieren. Sie könnte hier herausarbeiten, welche Zusammenhänge es z. B. zwischen ihren Erkenntnissen zu den Motivatoren und der Personalfuktuation gibt und welche Bedeutung das für das Personalmanagement in Level 1 Zentren im Allgemeinen haben könnte (Generalisierung). Sinnvoll ist es dabei auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu jenen Forschungsarbeiten aus vergleichbaren Arbeitsbereichen aufzugreifen, die sie in der Einleitung oder im Theorieteil beschrieben, hat. Es ist im Sinne eines „roten Fadens“ auch vorteilhaft, ihre Ergebnisse vor dem Hintergrund der verwendeten Motivationstheorie zu interpretieren. Wenn sie ihre Vorgehensweise kritisch beleuchtet, sollte sie die Limitationen, Grenzen und Stärken und der Arbeit hervorheben, wiederum mit

Bezug auf die Methodenliteratur. Dabei kann sie auch auf die Gründe für die Limitationen, aber auch auf die Maßnahmen eingehen, die zu ihrer Verringerung beigetragen haben. Unsere Studentin könnte hier auch noch tiefer ihre eigene Rolle (als Kollegin und gleichzeitig Forschende mit spezifischem Erfahrungshintergrund) hinsichtlich der Ergebnisse zu beleuchten. Schließlich sind die Ergebnisse von ihrer Interpretation bzw. Rekonstruktion beeinflusst.

Letztendlich ist es in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften oft von Bedeutung, welche Konsequenzen und Empfehlungen sich aus den Ergebnissen für die Praxis ableiten lassen. Auch bestehende Forschungslücken oder Ideen für weitere Fragestellungen und /oder Handlungen können an dieser Stelle erfolgen.

Den Abschluss der Arbeit bildet ein kurzes und prägnantes Fazit. Hier könnte unsere Studentin in Bezug auf die Ausgangsproblematik ein aussagekräftiges Statement abgeben, wie ihre Ergebnisse dazu beitragen können, die Ausgangsproblematik, eine hohe Personalfuktuation in Level 1 Perinatalzentren, zu vermeiden.

Tabelle 4: Reporting Checkliste zur Sicherung und Transparenz von Nachvollziehbarkeit in studentischen Forschungsarbeiten: Thema qualitative Forschungsarbeiten – Teil 4 (Burckhardt & Seeger, 2023b)

Inhalte	Kriterien
	
Diskussion (20 % – 30 %)	
Diskussion und Einordnung der Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Die Diskussion fasst zu Beginn die zentralen Ergebnisse im Hinblick auf Ziel und Forschungsfrage kurz zusammen. • Die Ergebnisse sind in Hinblick auf die Forschungsfrage(n) interpretiert. • Die Ergebnisse sind in ihrer Bedeutung für die allgemeinen Zusammenhänge (z. B. Beziehungen, Generalisierung) diskutiert. • Unerwartete oder extreme Ergebnisse bzw. fehlende Zusammenhänge sind dargelegt. • Die Ergebnisse sind mit den Ergebnissen bestehender relevanter Literatur, ggf. mit Theorien und Modellen in Bezug gesetzt (z. B. Unterschiede, Gemeinsamkeiten). • Die Aussagekraft der Ergebnisse und das eigene Vorgehen sind reflektiert und selbstkritisch eingeschätzt (Limitationen). • Die Implikationen für die Praxis (ggf. mit Empfehlungen) sind formuliert und diskutiert. • Implikationen für weitere (Praxis-)Forschung (mit Bezug zu weiter bestehender Forschungslücke) sind genannt. • Ein Ausblick zu weiterem Vorgehen ist gegeben (optional). • Ein kurzes, aussagekräftiges Fazit ist enthalten.

Abschließende Schlussfolgerungen und Hinweise zum Einsatz der Checkliste

Die hier vorgestellte Reporting Checkliste wird im Rahmen einer digitalen Lernumgebung zu Forschungsmethoden angeboten, die Studierende bei der Planung, Durchführung und Verschriftlichung ihrer Bachelorarbeit unterstützen soll (Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart, 2023). Im Gegensatz zu publizierten Reporting Guidelines sind manche Bereiche und Kriterien vertiefter beschrieben oder extra genannt. So war es den Studierenden an einigen Stellen wichtig zu betonen, dass die Argumentation mit Quellen untermauert wird. An anderen Stellen, zum Beispiel in der Diskussion, finden sich wiederum Bereiche, die aus der Perspektive der Lehrenden extra betont werden sollten. Die Checklisten wurden in einem Delphi-Verfahren mit Lehrenden des Studienzentrums Gesundheit an der DHBW Stuttgart abgestimmt, umfassend evaluiert und im Zusammenhang mit den anderen in der Lernumgebung „Peer-Feedback-Map“ bereitgestellten Materialien als sehr hilfreich bewertet. Aus unserer Erfahrung heraus möchten wir jedoch auf folgende Punkte hinweisen, die beim Einsatz dieser Checklisten an Hochschulen beachtet werden sollten.

Die Checklisten sind nur im Zusammenhang nach einer gründlichen Auseinandersetzung mit der Methodenliteratur sinnvoll anwendbar und kein Garant für eine gute Bachelorarbeit. Wir haben beobachtet, dass einige Studierende dazu neigen, Inhalte, Begriffe und Überschriften unreflektiert und teilweise akribisch zu übernehmen und zum Teil auch falsch einsetzen. Auch die in den Checklisten geforderten Argumentationslinien und Begründungen wurden teilweise sehr oberflächlich umgesetzt.

Ein weiterer Punkt, der beachtet werden sollte, ist die spezifische Adaption an die Kontextbedingungen. Die Umsetzung kann bei Lehrenden, die fachlich und methodisch sehr unterschiedliche Erfahrungshintergründe und Ansprüche haben, zu Irritationen führen. Die in Kasten 1 zusammengefassten Empfehlungen, die bereits an anderer Stelle (Burckhardt & Seeger, 2023a) publiziert wurden, sollten daher beachtet werden.

Kasten 1: Empfehlungen zum Umgang mit den Reporting Checklisten für Bachelorarbeiten aus dem Projekt Peer Feedback Map (Burckhardt & Seeger, 2023a)

- Die Checkliste dient der Orientierung und ersetzt nicht das vertiefte Studium der Methodenliteratur. Es kann es bei spezifischen Forschungsdesigns sinnvoll sein, weitere Reporting Guidelines heranzuziehen (<https://www.equator-network.org/>).
- Die hier vorgeschlagene erste Gliederungsebene ist in der Wissenschaft üblich (Batmanabane, 2018; TU Dresden Schreibzentrum, 2019). Die Kapitel, Unterkapitel und Überschriften können aber auch individuell gestaltet werden. Wir empfehlen hier eine Rücksprache mit der Betreuungsperson.
- Wenn die Checklisten in Hochschulen eingesetzt werden, empfehlen wir, sie an den jeweiligen Kontext anzupassen, um Dissonanzen innerhalb der Betreuung der Studierenden und bei der Bewertung ihrer Arbeiten zu vermeiden.
- Die richtige Anwendung der Checklisten sollte zudem im Rahmen der Methodenlehre mit Studierenden besprochen und erprobt werden. Dabei sollte auf die oben genannten Gefahren hingewiesen werden.

Literatur

- Batmanabane, G. (2018). The IMRAD Structure. In P. Sahni & R. Aggarwal (Eds.), *Reporting and Publishing Research in the Biomedical Sciences* (pp. 1-4). Springer Singapore. https://doi.org/10.1007/978-981-10-7062-4_1
- Brandenburg, H., Panfil, E., Mayer, H., & Schrems, B. (Eds.). (2018). *Pflegewissenschaft 2: Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Methoden der Pflegeforschung* (Vol. 3). Hofgrefe.
- Burckhardt, M., & Seeger, Y. (2023a). Reporting Checkliste für Bachelorarbeiten. Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Literaturübersichtsarbeiten sichern. *Padua*, 18(5), 277-282.
- Burckhardt, M., & Seeger, Y. (2023b). *Reporting Checkliste für studentische qualitative Forschungsarbeiten. Partizipativ erstellt mit Studierenden und Lehrenden des Studienzentrums Gesundheit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart. Projekt Peer-Feedback MAP*. Retrieved 30.10.2023 from <https://www.dhbw-stuttgart.de/forschung-transfer/wirtschaft/projekte/edcon/peer-feedback-map/>
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation*. Springer.
- Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart. (2022). *Freiraum 2022. Digitale Lernumgebung mit integrierter Methodenbasis und adaptivem, partizipativ erstelltem Peer-Feedback-Konzept*. Stiftung Innovation in der Hochschullehre, FRFMM-509/2022. Retrieved 30.10.2023 from <https://stiftung-hochschullehre.de/projekt/peer-feedback-map/>
- Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart. (2023). *Projekte: Peer-Feedback-Map. Digitale Lernumgebung mit integrierter Methodenbasis und adaptivem, partizipativ erstelltem Peer-Feedback-Konzept* Retrieved 04.11.2023 from <https://www.dhbw-stuttgart.de/forschung-transfer/wirtschaft/projekte/edcon/peer-feedback-map/>
- Joanna Briggs Institute (JBI). (2020). *Checklist for Qualitative Research*. Retrieved 22.11.2022 from <https://jbi.global/critical-appraisal-tools>
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 5., überarbeitete Auflage*. Juventa.
- Lamnek, S., & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung: Mit Online-Materialien* (Vol. 6). Beltz.
- Mayer, H. (2022). *Pflegeforschung anwenden: Elemente und Basiswissen für das Studium*. Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- O'Brien, B. C., Harris, I. B., Beckman, T. J., Reed, D. A., & Cook, D. A. (2014). Standards for reporting qualitative research: a synthesis of recommendations. *Acad Med*, 89(9), 1245-1251. <https://doi.org/10.1097/acm.0000000000000388>
- Tong, A., Sainsbury, P., & Craig, J. (2007). Consolidated criteria for reporting qualitative research (COREQ): a 32-item checklist for interviews and focus groups. *INTERNATIONAL JOURNAL FOR QUALITY IN HEALTH CARE*, 19(6), 349-357.
- TU Dresden Schreibzentrum. (2019). *IMRaD*. Retrieved 10.08.2023 from <https://tu-dresden.de/tu-dresden/karriere/weiterbildung/ressourcen/dateien/schreibzentrum/infotek/strukturieren/methode-imrad?lang=de>